

Andacht BAG Englisch, 07.05.2016, Haus Villigst

Begrüßung und Selbstvorstellung

Eingangsworte

Lied Morning has broken/ Morgenlicht leuchtet 438

Psalm (Liederbuch S. 30 oder S. 31)

Gebet

Lied Mercy is falling/ Herr Deine Gnade 188

Ansprache

Lied There is a longing/ Da wohnt ein Sehnen 209

Gebet

Vater unser

Lied Ich sing dir mein Lied 1

„Gott ist Liebe“ - eine universelle Sprache

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus

Liebe Gemeinde,

„Englisch lernen im globalen Zusammenhang“, so lautet das Thema ihrer diesjährigen Tagung. Als wir, Herr Edelhoff, vor einigen Tagen telefonierten, da sprachen sie davon, dass es nicht das erste Mal sei, dass sich die BAG mit diesem Thema beschäftigen würde. Das Thema ist wichtig für ihre Arbeitsgemeinschaft.

Schaue ich mir das Programm ihrer Tagung an, dann spannt sich hier ein weiter, ein weltweiter Bogen über diese Tage. Ich lese z.B. vom Orientierungsrahmen für Globales Lernen. Der Film „I am here“ stand auf dem Programm. Ein Film von und mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Wer nimmt diese jungen Menschen in unserem Land eigentlich wahr? Wer ist sensibel für ihre Situation? Ich gebe zu, dass ich erst durch die Tochter meiner Frau von dieser Gruppe Jugendlicher erfahren habe. Durch ihre Arbeit in einer Jugendschutzstelle ist sie in Kontakt mit Jugendlichen, die unbegleitet, also getrennt von ihren Familien, ihren Eltern hierher nach Deutschland gekommen sind. Es fällt mir schwer vorzustellen, was dies für einen jungen Menschen bedeutet.

Sie spannen mit ihrem Programm an diesen Tagen einen weiten Bogen. Und auch ihre Arbeitsgemeinschaft selbst spannt einen solch weiten Bogen. Sie ist international vernetzt.

Mir wurde bewusst: Das Fach, das sie unterrichten, spannt ebenfalls einen weiten Bogen spannt Englisch: Eine weltumspannende Sprache. Eine der Verkehrssprachen, mit deren Hilfe Menschen sich

über die Grenzen hinweg verständigen können und immer wieder verständigen. Nicht alle, aber doch so viele, dass sie einen weltweiten Bogen spannen kann.

Ich hoffe, ich überspanne den Bogen jetzt nicht, wenn ich, annehme: Die Bedeutung des Englischen für eine weltumspannende Verständigung, zumindest die Möglichkeit einer solchen Verständigung, ist eins der Motive, eine der Absichten, die sich mit dem Thema ihrer Tagung verbindet.

Wie können Menschen sich verständigen? Wie gewinnen sie Verständnis füreinander? Was muss ich vom anderen wissen, um ihn oder sie in ihrer Situation verstehen zu können? Gibt es so etwas wie eine uns Menschen verbindende Sprache, die hilft, uns zu verstehen, wenigstens besser zu verstehen.

Ihr Tagung weckt bei mir solche Assoziationen.

Gibt es so etwas wie eine universale Sprache, gibt es so etwas wie eine Ebene, auf der Menschen sich begegnen können, unabhängig von ihrer Muttersprache, unabhängig davon, was ihr Vaterland ist, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung.

Ich finde eine solche uns Menschen verbindende Ebene in einer der Grundaussagen, die die Bibel über Gott macht.

Im 1. Johannesbrief kann man lesen: „*Gott ist die Liebe.*“ Vielleicht ist das *die* Beschreibung Gottes schlechthin. Gott ist Liebe.

Und der Schreiber fügt hinzu: „*Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*“

Liebe ist das Band, das verbindet. Liebe verbindet uns mit dem Grund des Seins, mit dem, was uns trägt, unabhängig von Sprache, von Nationalität, von gesellschaftlicher Stellung, unabhängig davon,

ob und zu was ich mich bekenne. Der Schreiber des Johannesbriefes sagt: Wer sich zu Gott bekennt, aber nicht in der Liebe bleibt, der bleibt nicht in Gott. Und wer von Gott nicht spricht, kann dennoch in ihm bleiben, wenn er oder sie in der Liebe bleibt.

Nun steht man als Kirchenmensch in der Gefahr, als naiv zu gelten, wenn man behauptet, die Liebe könne so etwas wie eine universale Sprache sein. Die Liebe, von der es heißt, dass sie Gott sei und in der alle miteinander verbunden blieben, die in ihr bleiben.

Spricht nicht die Wirklichkeit dieser Welt dagegen, der Hass, die Gewalt, die Ablehnung, die sich verändernde Stimmung in unserem Land, die Schwierigkeit, sich auf Standards für den internationalen Handel zu verständigen, die Unterschiede zwischen Arm und Reich in diesem Land und die damit verbundenen Machtverhältnisse?

Steht man da nicht in der Gefahr, naiv zu sein, wenn man behauptet, Gott ist die Liebe – und die Liebe ist so etwas wie ein weltumspannendes, Menschen verbindendes Band.

Die Liebe ist beides zugleich, realistisch und naiv. Denn sie sieht das, was ist, und sie sieht auch das, was sein könnte.

In einer Geschichte wird von Jesus erzählt, dass er einen Menschen lieb gewann – es ist die einzige Geschichte, in der in dieser Weise von Jesus erzählt wird. Er gewinnt einen jungen Mann lieb, ausgerechnet einen reichen jungen Mann. Der Evangelist Markus erzählt die Geschichte so (Markus 10, 17-21):

Und als Jesus sich wieder auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst

nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.« Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!

Jesus gewinnt diesen jungen Mann lieb. Er sieht in ihm etwas, was andere in diesem Reichen möglicherweise nicht sehen können und wollen. So wie Jesus etwas in dem Zolleinnehmer Zachäus gesehen, einem korrupten Kollaborateur mit den römischen Herrschern. So wie er etwas in einer Frau gesehen hat, einer Ausländerin und Andersgläubigen zudem, mit der er sich auf ein Gespräch einlässt. Auch mit diesem Mann lässt er sich auf ein Gespräch ein. Er macht ihm ein Angebot. Er gibt ihm einen Hinweis, wie er wieder in Kontakt mit dem kommen kann, was dem Leben in der Tiefe halt gibt.

Doch leider ohne Erfolg. Markus erzählt: *Er – der junge Mann - wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.* (Markus 10,22)

Nüchtern, vielleicht ernüchtert, stellt Jesus fest: *Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!*

Ein schmerzhafter Satz, der Widerstand hervorrufen kann. Und hervorruft. Vielleicht auch bei uns: In globalem Zusammenhang zählen wir zu den Reichen auf dieser Welt. Die Jünger sprechen aus, was man sich fragen kann: Wer kann dann selig werden? Wer hat dann eine Chance, mit dem, was im Leben trägt, in Kontakt zu

kommen und zu bleiben?

Jesus entgegnet: *Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott.* (Markus 10,23) Nach menschlichem Maßstab hat der junge Mann seine Chance gehabt und verschenkt.

Aber:

Gott ist Liebe. Die Liebe legt nicht fest: Nicht den Reichen auf seinen Reichtum, nicht den Armen auf seine Armut, die oder den Fremden nicht auf seine Herkunft. Sie überwindet Festlegungen und Grenzen. Darin ist die Liebe naiv und realistisch zugleich.

*„Die Liebe schenkt Weisheit vereint mit Unschuld, sie schenkt Wagemut vereint mit Überlegung.“*¹ So hat es der Theologe Paul Tillich formuliert. Paul Tillich, der vielleicht ganz gut in den Rahmen dieser Tagung passt, weil er 1933 Deutschland verlassen hat und in die USA emigriert ist. Der von da an nicht mehr in Deutsch, sondern in Englisch geschrieben hat. Sein Hauptwerk, die „Systematische Theologie“, wurde aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Er, ein Grenzgänger zwischen verschiedenen Sprachen und Welten. In einer seiner sogenannten „Religiösen Reden“ sagt er über die Liebe: *„Liebe ist mehr als Gerechtigkeit und gewaltiger als Glaube und Hoffnung. In ihr ist Gott selbst gegenwärtig. Denn Gott ist Liebe. Und in jedem Augenblick wahrer Liebe wohnen wir in Gott und Gott in uns.“*²

Und ich ergänze: In der Liebe finden wir Heimat, weltweit, in globalem Zusammenhang. In jedem Augenblick wahrer Liebe

¹Vgl. Tillich, Paul (1987), S. 209.

²Tillich, Paul (1987), S. 209.

Thomas Böhme
Pädagogisches Institut der EKvW

werden Grenzen überwunden. Sie spannt einen weltweiten,
globalen, menscheitsumfassenden Bogen.

Amen

Fürbitten

Lasst uns beten
für diese Welt, die groß und unabsehbar ist,
eine Gemeinschaft von Milliarden von Menschen.
Lasst uns beten für die kleine Welt nahe um uns,
für die Menschen, die uns angehören,
Familien und Freunde,
für alle, die unsere Sorgen teilen,
und für die, die auf uns angewiesen sind.

Lasst uns beten
für alle, die einen großen Namen haben,
für Regierende,
für jene, deren Wort Einfluss hat:
Dass sie Unrecht nicht dulden,
dass sie nicht Zuflucht nehmen zur Gewalt,
dass sie nicht unbedacht
Beschlüsse fassen über die Zukunft anderer.

Lasst uns beten für alle,
die im Schatten des Weltgeschehens leben,
die unbemerkt ihre Arbeit und Pflicht tun.
Für alle, die gerecht sind ohne Aufsehen,
für alle, in deren Tun Augenblicke wahrer Liebe sich ereignen.

Lasst uns beten
für alle Mitmenschen,
deren Leid und Elend
uns Zeitungen und Fernsehen
täglich vor Augen führen,
Opfer von Gewalt,
missbrauchte Frauen und Kinder,
Opfer des Hungers und des Brudermordes,

Thomas Böhme
Pädagogisches Institut der EKvW

für alle, die auf der Flucht sind an so vielen Orten dieser Welt.

Wir beten für diese Welt,
die groß und unabsehbar ist,
und die kleine Welt nahe um uns.
Alles, was wir erbitten, legen wir in das Gebet, dass Jesus gebetet
hat:

Vater unser...

Literatur:

Tillich, Paul (1987): Religiöse Reden: Nachdr. von In der Tiefe ist
Wahrheit (9. Aufl. 1985); Das Neue Sein (6. Aufl. 1983); Das
Ewige im Jetzt (4. Aufl. 1986), Unveränd. photomechan.
Nachdr., Berlin, New York, de Gruyter, 1987, ISBN: 3-11-
011486-0.